

Vorsicht Suchtgefahr!

Allen Mitgliedern, denen wir in diesem Sommer 2014 Karten für die Bayreuther Festspiele vermitteln konnten, waren beeindruckt von der besonderen Atmosphäre, die auf dem „Grünen Hügel“ herrscht – ruhig, friedlich, fein. Sie wollten alle wieder kommen!

Wir waren in diesem Jahr das 10. Jahr in Folge in Bayreuth und der Fränkisches Schweiz – Langeweile oder gar Überdruß kam nicht auf. Ganz im Gegenteil sind wir überglücklich, wenn wir am Ortsschild von Bayreuth vorbei fahren. Wir werfen den Alltag von uns und tauchen ein in die Wagner-Welt. Wir fragen uns in jedem Jahr, ob denn die Zeit stehen geblieben ist. Es verändert sich nicht viel. Viele Inszenierungen, wie z. B. den „Lohngerin“ in der herrlichen Inszenierung von Hans Neuenfels, haben wir schon mehrmals gesehen und sind weiter einfach hingerissen, baulich hat sich noch nichts verändert, die notwendigen Reparaturmaßnahmen am Festspielhaus werden im nächsten Jahr beginnen, alles steht noch und erfreut unser Herz. Haus Wahnfried ist noch eine Baustelle bis 2015, aber die Baustelle konnte besichtigt werden, was sehr interessant war. Die Konzeption, die uns der Leiter des Museums, Herr Dr. Friedrich, bereits in diesem Jahr mit seinem Vortrag in Ulm erläutert hat, ist überaus interessant. Haus Wahnfried selbst wird das Leben Richard Wagners und seiner Familie darstellen. Im sog. Siegfried-Haus, in dem auch Hitler nächtigte, wird die Nazi-Verstrickung der Nachfahren Wagners und die Vereinnahmung der Musik Wagners (wohlgemerkt nicht der Schriften des bekannt linken Revolutionärs Richard Wagners) darstellen. Der sehr große Museumsneubau, der uns jetzt schon beeindruckt hat, wird die Festspielgeschichte zeigen.

Am Aufführungstag tut man gut daran, mindestens eine Stunde vor Aufführungsbeginn auf dem Hügel zu sein, vielleicht noch etwas zu trinken, herum zu wandeln, die zum Teil wirklich beeindruckenden Kleider der Damen zu betrachten (endlich kann ich meine Abendgarderobe auch ausführen), Freunde und Bekannte zu treffen, aber vornehmlich, um sich zu freuen auf die Aufführung, endlich wieder im Festspielhaus sein und die besondere Akustik genießen zu dürfen. Schon das Haus zu betreten, 1 Stunde vor Aufführungsbeginn öffnen sich die Türen, ist für mich ein Genuss. Der besondere Geruch steigt mir in die Nase, die Vorfreude auf den Moment, wenn die Türen des Zuschauerraums aufgehen, steigert sich. Ich gebe Mantel und Tasche bei den freundlichen Damen und Herren an der Garderobe ab und sichere mir ein Kissen für den Rücken. Vielleicht noch ein Gläschen Sekt?

Dann kommen die Trompeter auf den Balkon und blasen ein Motiv der Oper des jeweiligen Abends – spätestens dann betrete ich den Zuschauerraum, um möglichst lange „drin“ sein zu können. Sie wissen ja: „Wer rein kommt, ist drin“.

Wenige Minuten vor der Aufführung wird es still im Saal, das Gemurmel der Zuschauer verebbt langsam, die Vorhänge an den Türen werden zugezogen und beim letzten Klingeln schließen sich die Türen – dann gibt es kein Hereinkommen mehr. Es wird dunkel (wussten Sie, das R.W. den dunklen Zuschauerraum „erfunden“ hat?) und es beginnt....

In diesem Jahr gab es keine Neuinszenierung – also keine große Aufregung – aber der Ring in der Inszenierung von Frank Castorf wird immer noch heiß diskutiert. Uns gefällt

er, eine Inszenierung, die zwar von einigen immer noch ausgebuht wird, aber sich nicht nur nach unserer Auffassung zu einer Kult-Inszenierung entwickeln wird. Großartige riesige Bühnenbilder, die die ganze 780 qm große Bühne des Festspielhauses ausfüllen, durchweg gute Sänger, die auch schauspielerisch und körperlich ungeheuer viel leisten, z. B. immer wieder auf Türme oder auf dem Mount Rushmore steigen. Auch wenn es einigen Zuschauern nicht gefällt, dass auf der Bühne nicht eine Geschichte nacherzählt und das gespielt wird, was ohnehin die Musik hören lässt - die Geschichte, die Frank Castorf erzählt, ist so spannend und so voller Witz und Esprit, dass die Stunden wie im Fluge vergehen. Völlig daneben sind Rufe wie „Pfui“ und „Buh“, kaum dass sich der herrliche Vorhang geschlossen hat. Die Musik ist noch nicht einmal richtig verklungen, schon werden diese Unmutsäußerungen in den Saal gebrüllt, die natürlich insbesondere die Künstler, aber auch das Publikum verletzen, denen die Produktion gefallen hat. Der kanadische Tenor Lance Ryan, der Sänger des Siegfried, der (meines Erachtens völlig zu Unrecht!) immer wieder auch Buh-Rufe über sich ergehen lassen muss, hat nach der Aufführung des Siegfried seinen Unmut im Internet thematisiert - er verstehe nicht den Hass des Bayreuther Publikums. Kann es sich das Publikum wirklich leisten, über die Sänger zu „richten“? Wissen wir überhaupt, was es bedeutet, auf der riesigen Bühne vor fast 2000 Leuten die schwierigen Partien zu singen und dazu noch schauspielerisch tätig zu sein? Jeder Chorsänger weiß, wie schwierig es ist, gut zu singen. Ich finde es sehr anmaßend, um nicht zu sagen unverschämt, zudem es die Gesamtstimmung aller beeinträchtigt.

In den Pausen vielleicht eine Bayreuther Festspielwurst? Wenn Sie rechts außen sitzen, haben Sie dafür einen strategisch günstigen Platz, um nicht zu lange in der Schlange warten zu müssen. Aber auch das Warten ist nicht schlimm, dann wird diskutiert oder zugehört, was die anderen Zuschauer meinen. 1 Stunde Pause ist gar nicht lange, wie Sie vielleicht meinen können, auch sie ist gleich vorbei, schon hören Sie das Trompetensignal, schnell noch auf die Toilette und es geht wieder los.

Wir hatten in diesem Jahr großes Glück mit dem Wetter, es war nicht zu heiß, aber sehr schön warm, sodass wir nicht zu viel schwitzen mussten im Festspielhaus. Nach der Vorstellung ist es angenehm, noch eine bisschen zu verweilen und in der Dämmerung zu genießen, wie es im und um das Haus ruhig wird.

Um die Festspiele herum gab es einige Konzerte im Steingraber Haus und eine Ausstellung über die Musikinstrumente, die R.W. nach seinen Vorstellungen bei berühmten Instrumentenbauern bauen ließ, z. B. das Gralsglockenklavier oder die Wagner-Tuba.

Eine ganz besondere Erfahrung durfte ich in diesem Jahr machen. Peter Lauer, der im Festspielorchester Geige spielt, hat es mir ermöglicht, den 2. Aufzug der Walküre im mystischen Abgrund des Festspielgrabens hören zu dürfen. Ein unbeschreibliches Erlebnis! Ich danke dem netten Geiger an dieser Stelle nochmals herzlich für dieses Ereignis, das ich nie vergessen werde. Pro Akt dürfen 4 Gäste Platz nehmen unterhalb der Blechbläser - wie gut, dass ich Ohrenschützen gekauft habe! Ich hörte wenig von den Sängern, was es aber gerade ermöglichte, mich voll auf den Orchesterklang zu konzentrieren. Ich spüre heute noch im Bauch die Musik.

Die Woche mit dem Stipendiaten war wieder sehr erfüllt. Wir begrüßten Frau Shih, Herrn Bierfeld und Herrn Grau am Sonntag Nachmittag in der Stadthalle von Bayreuth

und fuhren mit ihnen in die Fränkische Schweiz, um sie zum Essen einzuladen, es war ein netter Abend mit den jungen Leuten. Alle Stipendiaten wurden am nächsten Morgen um 9.30 h von Herrn Dr. Specht, dem Leiter der Richard Wagner Stipendienstiftung, einer Vertreterin der Stadt und Herrn Krakow, dem neu gewählten Präsidenten des Internationalen Richard Wagner Verbands herzlich begrüßt, danach gab es eine Führung im Festspielhaus, die wir natürlich auch mit machten (zum wievielten Male? Weiß ich nicht, aber Sie wissen ja, drin sein ist alles!). Am Nachmittag dann den Fliegenden Holländer, der mich aber, ehrlich gesagt, weiter nicht begeisterte. Das Konzept von Herrn Gloger ist nicht zwar schlecht, aber m. E. langweilig umgesetzt – das konnte auch das wunderbare Dirigat von Christian Thielemann nicht wettmachen. Das ähnliche Konzept hatte Bieto in Stuttgart – da sprüht es vor Witz und Spannung.

Nach der Walküre-Aufführung am 2. Tag hatten die Stipendiaten Gelegenheit, mit dem Dirigenten des Rings, Herrn Petrenko, zusammen zu treffen. Was für ein Jubel! Er wurde von den jungen Leuten befragt und geradezu umringt, alle wollten sich mit ihm fotografieren lassen. Kirill Petrenko ist ein wunderbarer Dirigent, ich konnte ihm im Graben beim Dirigieren zuschauen, was ja sonst nicht möglich ist im Festspielhaus. Ein körperlich kleiner, bescheidener Mann und großer Künstler, der den riesigen Orchesterapparat und die Sänger auf die Bühne scheinbar mit Leichtigkeit im Griff hat. Ich vermag mir nicht einmal vorzustellen, wie viel Arbeit dahinter steckt.

Am dritten Tag der Lohengrin – laut Bayreuther Tageszeitung der „Lohengrin der Herzen“ – alle waren begeistert. Klaus Florian Vogt ist – zu recht - der unumstrittene Star der Festspiele – die Schlange der Menschen, die bei der Markgrafenbuchhandlung bei der Autogrammstunde auf ihn warten, ist sehr lang! Geduldig und freundlich gibt er Autogramme und erhebt sich in bei jedem Fan, der mit ihm fotografiert werden möchte.

Am letzten Abend dann das große Stipendiatenkonzert mit anschließendem Stipendiatenabend in der Stadthalle. Großartig, wie gut die jungen Leute singen und spielen. Sie haben sich einen schweren Beruf ausgesucht, schlecht bezahlt, wenige Stellen, die immer mehr gestrichen werden. Einige der Stipendiaten werden sicher Stars werden, dazu gehört aber auch viel Glück.

Sie wissen ja bereits, dass wir in der Urlaubszeit in Bayreuth auch unterwegs sind, um die Gegend zu erkunden. In diesem Jahr besuchten wir das wunderbare Schloss Greifenstein (bei Heiligenstadt), die Giech-Burg und Schloss Seehof (bei Bamberg), natürlich saßen wir auch glücklich bei Bratwurst und Bier in „unseren“ Biergärten und entdeckten auch neue dazu – unter anderem auch einen mit „Richard Wagner Bier“.

Erwähnen möchte ich noch, dass Lutz Görner, da in 3sat über viele Jahre sämtliche Lyriker vorgestellt hat, in der Stadthalle den beeindruckenden Briefwechsel zwischen Wagner und Liszt vorgelesen hat, das hat uns sehr gefallen. Leider waren nur wenige Zuhörer – ganz zu Unrecht!

Ich kann nur empfehlen, die inszenierungsbezogenen Vorträge von Dr. Friedrich – in diesem Jahr im Festspielhaus auf Grund der vielen Zuhörer! – anzuhören, sie machen einem vieles klar und werden in der gewohnt humorvollen Art von ihm vorgetragen.

Ganz spannend waren auch die Vorträge von Roland Bauer, der bei uns auch schon zwei Vorträge gehalten hat, über die Konzeption des Ring. Er wies an Hand der Partitur und

auch für musikalische Laien verständlich nach, dass Musik und Text oft gar nicht zusammen passen – er ist der Auffassung, dass die Musik alles erzählt, die Zuschauer brauchen keine bebilderte Nacherzählung, wer das möchte, solle ins Kino gehen. Was der Zuschauer braucht, ist eine Geschichte, die den Inhalt des Ring wiedergibt in einer eigenen Fassung! Wir sind ganz seiner Auffassung!

Aber die schöne Zeit in Bayreuth ging auch in diesem Jahr zu Ende – können drei Wochen wirklich so schnell vorgehen? Jetzt heißt es für uns, uns wieder zurecht zu finden im Alltag, keine einfache Aufgabe! Aber wir haben es in jedem Jahr geschafft. Ich blicke zurück auf drei erfüllte Wochen im Wagner-Himmel und bin dafür sehr dankbar. Und – am 25. Juli 2015 beginnen die Festspiele wieder!

Viola Lachenmann

1. Vorsitzende

RWV Ulm/Neu-Ulm e.V.